

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Zusatzpreis für die viersprachige Corpus-Liste oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Zusätze für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.
Zusätze befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtmündeliger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 279. Donnerstag, den 29. November. 1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67 und R. Penns, Leipzigerstraße 77.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Abgeordnetenhaus.
Berlin, 27. November. In der heutigen Sitzung theilte der Präsident mit, daß von dem Minister des Innern ein Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsbeförden in städtischen Verwaltungsangelegenheiten im Bereiche der Provinzialordnung, und von dem Abg. Richter (Hagen) ein Antrag, betreffend die Verwaltung des mit Beschlag belegten Vermögens des Königs Georg, eingebracht sei. In zweiter Beratung wurde der Gesetzentwurf, betr. die Verpflichtung des Fiskus zur Beitragsleistung zu den Begleitungsverordnungen in der Provinz Hannover, ohne Debatte unanversetzt genehmigt.
Darauf wurde die zweite Beratung des Etats des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten fortgesetzt. Nächste Sitzung Mittwoch (Ruhetage).

Berlin, den 27. November.
Der neuerannte chinesische Gesandte Ku-Hsi-hung ist gestern von dem Kaiser und Könige in Privataudiens empfangen worden. Das Beglaubigungsschreiben, welches derselbe bei diesem Anlaß überreichte, lautet in der Uebersetzung:
„Der Kaiser von China erkundigt sich, ob es Ew. Majestät dem Kaiser von Deutschland wohl ergeht. Das Reich Ew. Majestät ist seit Abschluß des Vertrags mit China so lange in dauernd innige Beziehungen getreten.
Mit Ehrfurcht haben wir den Befehl des Himmels entgegengenommen: das große Uns überlassene Erbtheil zu schütten. China und alle übrigen Reiche bilden zusammen eine Familie ohne ausnehmende Interessen; daher befehlen wir, daß der Staatsbeamte zweiten Ranges, Unser Kammerherr Ku-Hsi-hung, sich nach der Hauptstadt Ew. Majestät verbeugen Landes begehre und dort als Gesandter und bevollmächtigter Minister sich aufhalte, und befehlen demselben, Ew. Majestät dieses Reichsbriefs einzubringen als Beweis wahrer und zuverlässiger Freundschaft. Wir fernen diesen verdienten hohen Beamten seit langen Jahren als treu, aufrichtig, als im Besitze wahrer Ausdauer, beiderseitigen Geschäften abzuliegen, als vollkommen fähig, mit vollem Verständniß Alles zu ordnen und erziehen. Ew. Majestät insichtlich, ihm wirkliches Vertrauen zu schenken und Schutz

angebeihen zu lassen, damit die sehr freundschaftlichen Beziehungen sich mehr und ununterbrochener Friede erhalten werde.
Wir leben in der größten Hoffnung.
Ta-Ching Dynastie, am 5 ten Tage des 7 ten Monats des dritten Jahres der Regierung.
(S. 2) Kwang-Hü.
— Die „Berl. Staatsbürger-Zeitung“ fällt über die „wissenschaftliche“ Distinktion der Sozialdemokratie das folgende, durchaus zutreffende Urtheil:
„Bereits vor einigen Wochen legten wir aktenmäßig dar, wie die „Zukunft“ das von dem gotthard Kongresse offiziell zum „wissenschaftlichen“ Organ erklärte Blatt, allen mündlichen und schriftlichen Deklamationen des Kommunismus seit 15 Jahren ins Gesicht schlägt, indem sie „nichts für irrtümlicher“ erklärte, als die Wertheorie von Marx zur Grundlage des sozialistischen Zukunftsbaus zu machen. Einen Fall ähnlicher Art möchten wir um seiner grundlegenden Wichtigkeit wegen heute anführen. Die „Neue Gesellschaft“, das zweite jener beiden „wissenschaftlichen“ Organe, die sich allerdings in viel tieferer und würdevoller Weise als die „Zukunft“ mit den Begnern des Sozialismus abzufinden bemüht, sagt unter Anderem Folgendes: „Die Aristokratie der persönlichen Tüchtigkeit muß jeder Verdächtige anerkennen. Wer der Gesellschaft mehr leistet, soll mehr von ihr empfangen, soll besser von ihr unterhalten und mehr geehrt sein, soll herrschen.“ Dieser Grundsatz ist gewiß sehr schön, und wenn der Sozialismus nichts Anderes wollte, als der persönlichen Tüchtigkeit größeren Spielraum schaffen, als sie heute in Gesellschaft und Staat hat, so würde sich in der That, jeder Verdächtige mit dem einverstanden erklären können. Allein dies ist keineswegs die Absicht der sozialdemokratischen Weltanschauung, und die „Neue Gesellschaft“ hat sich nur eine ungeheure Kezerei zu Schulden kommen lassen. Schon auf dem gotthard Vereinigungs-Kongresse erklärte Liebknecht, grade darin zeige sich der „menschliche, sittliche Charakter“ des Sozialismus, daß bei Vertilgung des gemeinsamen Arbeitsertrags im Zukunftsstaat kein Unterschied nach den individuellen Leistungen der Arbeiter gemacht werde, daß der Starke nicht mehr erhalte als der Schwache. Diese Ansicht wird auch in einem der letzten Hefte der „Zukunft“ durchaus bekräftigt. Dasselbst heißt es, daß „im sozialistischen Staat jedenfalls nicht die Produkte in der Weise unter die Menschen vertheilt werden, wie Jeder zu ihrem Werthe beitragen wird, noch nach der von Jedem verwandten Arbeitszeit.“ Wie ungebührlich diese Vorstellung nun schon an sich ist, so wird sie noch grotesker, wenn die „Zukunft“ weiter ausführt, daß die gedachte Vertheilung schon um deswillen unmöglich sei, weil dann nicht in „jedem Fall und so weit dies möglich ist, Derjenige mehr von den Produkten bekommen würde, der mehr Mühe und Unannehmlichkeiten bei ihrer Erzeugung

gehabt hat.“ In diesem Satz gipfelt der ganze Widerspruch des modernen Kommunismus. Danach soll also im Zukunftsstaat der Lumpensammler mehr erhalten als der Holzhacker, der Holzhacker mehr als der Maurer, der Maurer mehr als der Kunstschüler, der Kunstschüler mehr als der Buchführer, der Buchführer mehr als der Betriebsleiter, der Betriebsleiter mehr als der Staatsmann, der, wie sehr er Tag und Nacht in aufreibender Geistesarbeit sich quälen mag, jedenfalls nicht so viel „Mühe und Unannehmlichkeiten bei Erzeugung von Produkten“ hat wie der Lumpensammler und der Holzhacker. Es ist in der That ein wunderbares Institut, dieser kommunistische Zukunftsstaat, und es giebt kaum ein besseres Mittel zur Bekämpfung der Weltumflürler, als sich seine notwendigen Konsequenzen recht deutlich und klar zu machen.
— Die vielbesprochene Novelle zur Städteordnung, welche vorgestern endlich die letzte Sitzung durch das Gesamtstaatsministerium erhalten hat, ist heute dem Hause überreicht worden. Sie bildet ein ziemlich umfangreiches Altentstück, enthält aber, wie vorauszusetzen war, lediglich die Anwendung der einzelnen Bestimmungen des Kompetenzgesetzes auf die bisher gültige Städteordnung, fügt also mit anderen Worten die letzten in den bisher fertig gewordenen Rahmen der Selbstverwaltung nachträglich ein. Wahrscheinlich wird der Gesetzentwurf schon morgen früh im Druck erscheinen.
— In den Räumlichkeiten des Abgeordnetenhauses sah man heute eine aus Magdeburg hier angelangte Deputation, welche den Wunsch, das Oberlandesgericht der Provinz Sachsen in der Hauptstadt und dem fassigen Mittelpunkte, zugleich der größten und bedeutendsten Stadt der Provinz, zu errichten, bei den betreffenden Persönlichkeiten zum Ausdruck bringen wird. Die Deputation besteht aus den Herren Stadtrathordnenortheifer Riemann, Bürgermeister Böttcher, Kommerzienrath Gode und Stadtrath Boigtel und wurde von den beiden Abgeordneten Magdeburgs, v. Seydel und Gärtner, eingeführt und vorgestellt.
— Sr. Majestät gedachte Korvetten „Hertha“, 19 Geschütze, und „Gazelle“, 18 Geschütze, befinden sich unter dem Kommando des Geschwader-Chefs, Kapitän v. See Rindberg, seit 13. d. beauftragt Abhaltung von Landungs-Manövern auf Bourla Rhede und beabsichtigen demnächst nach Smyrna zurückzukehren.
Wien, 27. November. Der „Polit. Korresp.“ wird gemeldet, daß ernsthafte Differenzen zwischen Majnad Damat Pascha und dem Kriegsminister Wulffappa Reicha ausgebrochen seien, welche möglicher Weise zum Rücktritt des Ersteren aus dem Kriegsrath führen könnten. — Demselben Blatt zufolge ist die Vetheiligung Serbiens am Kriege als entschieden anzunehmen und werden die Feindseligkeiten wahrscheinlich um die Mitte des Dezember beginnen; das Haupt-

Der Rechte.

Erzählung von E. Hartner.
(Fortsetzung.)

Wieder spielte Antel Lütich mit der goldenen Votznetze. „Ich glaube — ich dachte — ich bildete mir ein, unsere Hildegard sei Herrn von Nordes nicht gleichgültig!“ sagte er lächelnd.
Frau von Neichenau stand auf und ging einige mal im Zimmer auf und ab. Dann, als wolle sie nicht, daß die Bewegung gesehen werde, die in ihren stolzen Zügen arbeitete, sagte sie, hinter dem Stuhl des alten Mannes sitzend, auf dessen Knie sie ihre gefalteten Hände aufgestützt hatte:
„Als ich in jener Nacht, von der wir beide wissen, von dem Lager aufstand, auf dem er seinen letzten Athemzug ausgehaucht hatte, glaubte ich mit allen Träumen dieses Lebens fertig zu sein. Wie viele ich begraben habe, weiß niemand besser als Sie, mein Freund! Jetzt sehe ich, daß das arme Menschenherz nicht zur Ruhe kommt, bevor es seinen letzten Schlag gethan. Was Sie mir da sagen, war der heiße Wunsch meiner Tage, der stille Traum meiner Nächte. Es soll nicht sein — lassen wir das!“
Ihre Hände bebten so trampfhaft, daß der alte Mann die Ergrüthierung suchte. „Liebe Eleonore!“ rief er aufspringend und alle Steifheit und Verengtheit war verschwunden. „Noch ist nichts verloren, noch ist kein entscheidendes Wort gesprochen! Wäre es geschehen, ich hätte wahrlich nicht gewagt, mit meinen Bemerkungen hier einzurücken! Aber jetzt, so lange es noch Zeit ist, jetzt werden Sie noch! Hildegard ist so jung, ich weiß, sie ist Ihnen immer ein geherfasstes Kind gewesen.“
„Wer sind wir, mein Freund, daß wir uns unterfangen sollten, die Herzen unserer Kinder zu lenken!“ unterbrach ihn die Dame mit tiefem Ernst. „Einst, ja einst dachte ich anders! — Sie selber wissen am besten, was daraus wurde, als ich mich fähig glaubte, mein Kind nach meinem Willen zu formen. Lieber Freund, soll noch ein zweites Opfer bluten, nachdem mein Sohn durch meinen Starrsinn ins Elend getrieben worden ist?“
„Eleonore! warum diese ewige Selbstquälerei!“

„Weil es die Wahrheit ist!“ erwiderte sie stolz. „O mein Freund, hätte ich damals mehr Gewicht auf Ihre Worte gelegt, als Sie mir wieder und wieder baten, den herrlichen Eigenwillen meines Kindes nicht durch Widerstand noch mehr aufzulockern! Hätte ich mich damals Ihrer Einsicht gebeugt, als Ihre treue Freundschaft mir zu sagen wagte, was ein anderer wagte: daß ich nicht mehr Feilschte, das ich trotz ihres Trost! Hätte ich den vernünftigen Weg eingeschlagen, den Ihre Milde ausgesunden hatte, ich wäre jetzt die stolze Mutter zweier blühenden Kinder! — daß ich Ihnen damals nicht folgte — lieber Freund, das habe ich größlich gebüßt!“
Am ganzen Körper bebend presste sie beide Hände vor das erröthete Gesicht. Der alte Herr war aufgestanden und legte bittend seine Hand auf den Arm der Dame.
„Lassen wir die Todten ruhen!“ sagte er leise. „Sie und Reginald waren aus zu gleichem Stoff geformt; da das Mißverständnis einmal anfang, gab es kein Halten. In der letzten Stunde hat er bereut, was er an seiner Mutter gefehlt, er ist verständig heimgegangen. Jetzt liegt die Sache anders. Zwischen Hildegard und Ihnen ist nie ein Konflikt gewesen.“
„Weil ich mir die fürchterliche Lehre zu Herzen genommen habe, die in Reginalds Schicksal lag!“ unterbrach die Dame. „Ich habe Hildegard frei aufwachsen lassen, aber auch in ihr liegt etwas von der unbesiegbaren Festigkeit meines Willens, einem Befehl würde sie nur harren trotz aller Sorgen. — Nein, nein! Auf dem Haupte meines todtten Sohnes habe ich das Gelübde abgelegt, nicht wieder mit meiner blinden Kurzsichtigkeit den Lebensweg meines Kindes bestimmen zu wollen. Das Schicksal nimmt mich jetzt beim Wort und ich werde es halten.“
„Eleonore, bestimmen Sie sich! Können Sie wirklich den jungen Erbach als Schwertgeißeln willkommen heißen?“
Die stolze Frau kämpfte einen schweren Kampf. „Ich hätte nicht gedacht, daß es in meinen Jahren und nach den Erfahrungen meines Lebens noch so schwer sein könnte, einen Lieblingswunsch aufzuopfern!“ sagte sie gezwungen lächelnd. „Doch es muß sein! Lieber Freund, wenn Hildegard dadurch glücklich wird, so sage ich ja!“

„Ich muß verstummen, Eleonore, das sehe ich schon!“ versetzte der alte Mann, ihr die Hand reichend. „Sie haben nun einmal beschlossen sich aufzuopfern und Ihr Wille ist immer der stärker gewesen!“
„Wundert Sie das, mein Freund?“ fragte die Dame und ein Ton leiser Wehmuth klang durch die Festigkeit ihrer Stimme. „Sie, der Sie wissen was ich in der Ehe mit einem ungeliebten Manne gelitten habe, Sie müssen verstehen, daß ich meinem Kinde, meinem einzigen Kinde, ein gleiches Schicksal eriparen will und muß!“
„Nun, so wolle Gott alles zum Guten lenken!“ schloß der alte Mann bestimmt.
Schwanungen.
Hildegard stand am Fenster ihrer Stube und ordnete frische Blumen in einer Schale. Ihre Augen waren nicht mehr so strahlend wie sonst, und laut schien es, als hätten ihre Wangen etwas von der Rundung verloren, die ihrem jungen Gesicht so lange die Kindlichkeit bewahrt hatte. Auch sonst deuteten einige Anzeichen darauf hin, daß eine Veränderung in ihr vorgegangen war. Die Stube wies nicht mehr die zierliche Ordnung auf, die früher ihr Hauptpreis gewesen war, manches sah aus, als sei es lange nicht berührt worden, der sorgsam gepflegte Epheu war verfault und gelbe Blätter drängten sich dreist hervor.
Seit dem Juristenfest hatte Hildegard qualvolle Tage erlebt, Tage, deren Pein dadurch um nichts erleichtert wurde, daß ihr die Natur ihres Leidens unverständlich war. Als sie in jener Nacht nach Hause gekommen war, hatte sie mit ihrer Mutter sprechen wollen und sie hätte sich schnell in ihre Stube zurückgezogen, um erst in sich selbst klar zu werden. Aber sie konnte nicht so schnell zum Abschlusse gelangen. Selbst das rothe Buch gewährte ihr keinen Trost, es war fürchterlich, auch es war ihr, als habe sie lauter Unsinne geschrieben. Sie verließ es häufig und mochte den so lange trüglicherweise gehaltenen Schatz nicht mehr ansehen. Darüber hatte sie die Lust an ihren alten Liebhabereien verloren und alles so vernachlässigt, wie es sich jetzt zeigte.
(Fortsetzung folgt.)



den Zettelträger mit einem großen Stoß Plakate ganz in die Nähe der Ausgangsthüre der Kirche postirt und ließ dieselben unter die aus der Kirche kommenden Anbäcker vertheilen. Sie wurden zwar nicht verächtlich zurückgewiesen, aber immerhin ist das Verfahren so rüchrischlos, daß dagegen im Interesse des Anstandes protestirt werden muß.

Anhalt.

Coswig, 26. November. Bei der neulichen Stadtverordnetenwahl sind 5 zur sozialdemokratischen Partei gehörige Stadtrathoren durchgebracht, und der sechste will die Wahl nicht annehmen. Das sind allerdings trübe Aussichten. Es heißt indessen, daß die ganze Wahl wegen eines Formfehlers angefochten werden soll.

Literarisches.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Des Lehrer Hinderlinden Voten neuer Kalender auf das Jahr 1878. (Vahr, Moritz Schauenburg.) Ein alter Freund, den wir herzlich begrüßen! Der bündige Votum kommt nach, sagt das Sprichwort: An der Kalender-Literatur aber geht der Hinderlinden Allen voran, wiewohl der Verbreitung wie dem Verstand. Er ist in seinem belletristischen Theile, an welchem jedoch wie P. K. Roggeger u. A. mitarbeitete, eine Heimath wahrer Volkshilflichkeit und Herzensfrische. Wie weit erheben sich alle seine kleinen, laubere ausgefeilten Erzeugnisse über das, was man so gemeinlich eine Kalendergeschichte nennt! und wie köstlich sind gar erst die belehrenden Aufsätze gehalten, worin der Leser über die Weltgeschichte u. s. w. orientirt wird: Gemeinlich, humorvoll, und was die Hauptsache ist, von der besten Gesinnung erfüllt. Bekanntlich haben sich neuerdings auch die Votoren auf die Kalendermacher geworfen, um so unter harmloser Hülle ihre Gedankenspitze mit der Leute zu bringen. Da jedoch das bessere Gegenmittel als den hinterlinden Votoren, der bei seinem heillosen Eiferstreife ein wirksamer Apostel gewandener Ansichten ist, als selbst die verbreitetste Zeitung.

Reise durch die Sonnenwelt. Roman von Julius Verne. Autorisirte Ausgabe. — Durch ein unerwartetes Ereigniß, das Zusammenstoßen der Erde mit einem Kometen, werden auf einzelnen von erdlicher „abgestreifter“ und durch Waere getrennten Theilen ein französischer Offizier mit seinem Vorkamer, ein Russe nebst seinem Dampfer und der zugehörigen Mannschaft, mehrere Engländer, einige Spanier und ein Jude, der sonst schädlich die Küstenstädte des Mittelmeeres bereiste, durch unsere Planetenwelt bis über den Jupiter hinaus entführt. Bergablich bemühen sie sich, über ihre Lage Klarheit zu erlangen, bis sie einen auf Formentera ebenfalls mitgeführten Gelehrten entdecken, der über die Situation Licht verbreitet. Vereint durchziehen sie den Weltraum, durchschneiden mit dem Kometen erst die Bahn der Venus, dann, nach Passirung der Sonne, die der Erde, des Mars, bekommen in der Zone der kleineren Planeten einen weiteren Begleiter, nähern sich dem Jupiter, schweben über dieselbe hinaus, leben unter der furchtbaren Kälte des Weltraumes, vor deren tödtlichen Folgen sie nur das Feuer eines Vulkanen bedürft, und kehren nach gerade einem Jahre in erdlicher Bahn zurück, um der Erde nach einem zweiten Jahre wieder zu begegnen und, mittels Ballon aus der Atmosphäre des Kometen in die der Erde „hinübergleiten“, zu den ibrigen zurückzuführen. Ueberall sind die veränderten physikalischen Verhältnisse, wie sie auf einem kleineren Weltkörper eintreten müßten, unter steter Besichtigung des „Warum?“ Rechnung getragen. Der gelehrte Astronom schüttet freigebig seine Kenntnisse aus und läßt vor dem Leser ein Panorama der Himmelswunder vorüberziehen. Söder und Ernst paaren sich dabei; in beiden Formen wird aber nur das Eine geboten: eine Fülle astronomischer, physikalischer, physiologischer und anderer Kenntnisse.

Von großem Interesse wird es für Viele unserer Leser sein, daß Hackländer's hinterlassenes Manuscript: Der Roman meines Lebens von F. W. Hackländer, demnach im Verlage des Herrn Carl Krabbe in Stuttgart erscheinen wird.

Die von Ernst Götzein redigirte im Verlage von Joh. Fr. Hartmann in Leipzig erscheinende „Deutsche Dichtersalle“ bringt in ihrer 22. Nummer folgenden interessanten Anhalt: Gedichte von Robert Hameling, Felix Dahn, Gustav Rasig, Max Schillerbach, Max Kerpelin, Philipp Berle, Julius Sturm, Hermann Kling, S. Albita. — Bücherchau von Ernst Götzein. — Vermischte Mittheilungen. — Offener Sprechtisch. — Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die „Deutsche Dichtersalle“ nicht nur den anerkannten Größen unserer Literatur, sondern auch solchen Dichtern und Schriftstellern von Talent offen steht, die einen Namen sich erst erwerben wollen.

Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.
Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 46. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gefahren angemeldet: in Berlin 22,0, in Breslau 25,3, in Königsberg 18,7, in Köln 21,9, in Frankfurt a/M. 17,4, in Hannover 22,8, in Kassel 23,7, in Magdeburg 23,2, in Stettin 12,1, in Altona 20,1, in Straßburg 18,6, in München 28,2, in Nürnberg 16,8, in Augsburg 41,9, in Dresden 20,6, in Leipzig 16,9, in Stuttgart 20,2, in Braunschweig 24,5, in Karlsruhe 18,0, in Hamburg 24,8, in Wien 24,6, in Budapest 36,6, in Prag 34,3, in Triest 34,7, in Basel 18,0, in Brüssel 23,7, in Paris 21,3, in Amsterdam 20,8, in Kopenhagen 18,7, in Stockholm 31,2, in Christiania 11,9, in Petersburg 31,8, in Warschau 26,3, in Odessa 23,1, in Bukarest 30,0, in Linn 25,2, in Athen 32,0, in Livorno 32,4, in London 21,2, in Glasgow 20,0, in Liverpool 22,7, in Dublin 28,2, in Edinburgh 16,9, in Alexandria (Aegypten) 36,6, in New-York

20,8, in Philadelphia 16,3, in Boston 20,5, in Chicago 12,0, in San Francisco 17,7, in Kalkutta 37,0, in Bombay 51,6, in Madras 96,5.

In der Berichtswocde herrschten in ganz Deutschland fälschliche und südliche Verrichtungen vor, nur gegen Ende der Woche machte sich an den Stationen Nordwestwind, in Karlsruhe Nordostwind geltend. Die Lufttemperatur überstieg im Ganzen das Monatsmittel. Niederschläge fanden wenig und spärlich statt. Das Barometer fiel im Anfang der Woche, stieg aber dann rapid und blieb bis ans Wochenende auf dem hohen Standpunkt. Die Sterblichkeitsverhältnisse in Deutschland sind andauernd günstige. Die Gesamtsterblichkeitsverhältniszahl auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet betrug 22,6 (gegen 22,8 der vorangegangenen Woche) und zeigte sich die Sterblichkeit der Altersklassen bis zu 20 Jahren etwas erhöht, die der älteren Altersklassen etwas verringert. — Unter den Todesursachen erscheinen die Infektionskrankheiten im Allgemeinen in demselben Verhältnisse in der vorangegangenen Woche. Nur Malaria zeigt sich häufiger, besonders in Celle, Pesti, London; in Chemnitz und Kraukau verläuft die Epidemie jetzt viel weniger köstzig. Scharlachfieber und Diphtherie treten in vielen Orten der Welt, so wie besonders die Diphtherie in Dödingen, Halle, München, Wien, Pesti häufiger an. Typhöse Fieber sind meist seltener als Todesursache angeführt, nur in Bukarest und Linn ist ihr Vorkommen ein ständiges. Aus Preußen wird 1 Todesfall an Flecktyphus, aus Leipzig 2 Todesfälle an Trichinosis gemeldet. Darmalarie erscheinen in einigen süddeutschen Städten, in Berlin, Wien und Pesti vermehrt. Dysenterie in Bukarest und Alexandrien. Die Zahl der Rodentodesfälle in London und Wien hat wieder etwas abgenommen, in Triest, Krakau, Petersburg fordern sie noch immer zahlreiche Opfer. In Neidst kamen bis Ende Oktober täglich noch 4—5 Todesfälle an der Pest vor. In Yokohama ist die Cholera ausgebrochen. Nach den bis zum 17. September reichenden offiziellen Nachrichten waren dafelbst 16 Japanesen an der Cholera erkrankt, von denen 6 starben. Auch aus anderen Städten Japans wird vom Ausbreiten der Cholera berichtet. Die dortigen Behörden haben Maßregeln ergriffen, um der Weiterverbreitung der Epidemie entgegenzutreten.

Gerihtsfaal.

Berlin. Die Frage, ob die sogenannten „Wanderlager“ unter die Bestimmungen des Gesetzes über den Handel im Umherziehen fallen oder als selbstständige Zweigniederlassungen erachtet werden können, gelangte vor dem Kammergericht zur Entscheidung. Der Habselband ist folgender: Der Kommiss Löwenstein hatte für seinen Prinzipal, den Kaufmann Reiß aus Döbeln, welcher letzterer für den Handel mit Manufacturwaaren an diesem Orte die Gewerbesteuer zahlte, Anfang Juni v. J. auch in dem Orte Schollene das Gewerbe eines solchen Handels angemeldet und gleich darauf auch in einem für einige Tage gemieteten Lokale einen „Ausverkauf“ begonnen, nach dessen Beendigung der Rest der Waaren von Reiß und Löwenstein wieder nach Döbeln zurucktransportirt wurde. — Gleich darauf meldete Reiß übrigens auch den Gewerbebetrieb in Schollene wieder ab. Der erste Richter erachtete aus diesen Umständen nicht die Begründung einer gewerblichen Niederlassung, sondern nur die Errichtung eines sogenannten „Wanderlagers“ unter Wahrung der Formalitäten für Begründung einer gewerblichen Niederlassung für erwiesen. Es wurde daher ein Gewerbebetrieb im Umherziehen ohne Entrichtung der Steuer für solchen Fall festgesetzt erachtet und es erfolgte die Verurteilung des Löwenstein und Reiß zu je 96 M. Geldbuße. Wegen dieses Urtheil appellirten beide mit dem Einmunde, daß ein Gewerbebetrieb im Umherziehen nur in der Weise getrieben werde, daß der Handelsmann die zu verkaufenden Waaren bei sich führt und von Haus zu Haus, von Ort zu Ort zieht, um dieselben anzubieten. Dies sei hier nicht geschehen. — Der Gerichtshof schloß sich indessen nach langer Beratung ganz den Ausführungen des ersten Richters an, die sonach für die beregte Frage nummehr maßgebend sein dürften.

— Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Alten-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Oktober 1877 zur Anzeige: 24 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 45 welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 374 mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sa. 448 Unfälle.
Von den 24 Todesfällen treffen 4 auf Steinbrüche, je 3 auf Brauereien, Zuderfabriken, Baugewerke, 2 auf Schneidemühlen, je einer auf einen Speisebetrieb, Landwirthschafts-betrieb, eine Papierfabrik, Mähl- und Schneidemühle, Spiritusbrennerei, Brauerei mit Landwirthschaft, Cementfabrik, ein Eisenhüttenwerk und ein Ruedel- und Walzwerk; von den 5 lebensgefährlichen Beschädigungen 2 auf Zuderfabriken, je einer auf einen Landwirthschaftsbetrieb, eine Schneidemühle und eine Brauerei; von den 45 Invaliditätsfällen 8 auf Zuderfabriken, je 4 auf Maschinenfabriken, Eisenbahnbedarfswaarenfabriken, Schneidemühlen, je 3 auf Landwirthschaftsbetriebe, Mählmühlen, Papierfabriken, Baugewerke, je einer auf einen Steinbruch, eine Mähl- und Schneidemühle, Flachspinnerei, Holzhandlung und Holzspalterei, Mählfabrik, Wollwäscherei, Wollspinnerei, Anilin-, Alizarin- und Farbenfabrik, Röhren- und Kettenfabrik,

Brauerei, Brennerei, Weißbindererei und die Einzelversicherung eines Schreiners.

Vermischtes.

— Als der Papi f. J. die Nachricht von dem Heimgange des Generalfeldmarschalls Wrangel erhalten hatte, schien er über etwas nachzudenken; dann verflachte sich sein Gesicht und zum Kardinal Simeoni gewendet, der ihm das hohe Alter des Veteranen der preussischen Armee mitgetheilt hatte, rief er: „He, he! 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94 — es bleiben mir noch sieben Jahre zum Leben.“

— Deutsche Fischerei-Zeitung. Wochenblatt für See- und Binnenfischerei, Fischzucht, Fischbereitung und Fischhandel, auch für Angelfport und Aquarellkunde, nennt sich ein Blatt, welches von Neujahr ab in Stettin wöchentlich einmal erscheint und auf jedem Postamt für 2 Mark vierteljährlich zu haben ist. — Die Brobennummer, welche unentgeltlich und franco von der Verlagsbandlung Ferrer & Uebeling in Stettin zu beziehen ist, liegt uns vor.

— Was ein Kaiser zum ersten Male hört. Der Kaiser von Oesterreich hat gelegentlich seines Besuchs im israelitischen Seminar zu Pest den Erbauern desselben seine besondere Befriedigung darüber ausgesprochen, daß das Präliminare nicht überschritten wurde. Er fragte den Ministerialrath Karl Esch, welcher Nachtrag zum Präliminare der Kaufmann erforderte war. „Wir hätten einen Uebertrag von 30,000 Gulden Majestäät“, entgegnete Esch. — „Es wurden also weniger gebraucht, als veranschlagt war?“ — „Ja wohl, Majestäät, weniger.“ — „Nun, das hört ich zum ersten Male, seitdem ich König bin“, bemerkte der Monarch lächelnd.

— Dem Hohenzoellern-Museum in St. Gallen ein seltener sogenannter Rubelbecher überwiehen worden. Derselbe ist in Form eines „Steinbauf“ aus einem russischen Rubel zum Andenken an die Schlacht bei Zornsdorf getrieben und dem Kaiser zum 81. Geburtstag von Altonsdorf aus Hamburg zum Geschenk gemacht. Auf ihm befindet sich folgende charakteristische Inschrift:

„aus Russland kamen wir gegangen
„bei Zornsdorf wurden wir empfangen
„von Friedrich den großen Held;
„wir dachten geschwind nach Berlin,
„wir blieben aber vor Kistrin
„da wurden wir geschlagen,
„wir durften es niemand sagen.
„Vivat der König von Preußen
„Zornsdorf, 25. August 1758.“

Der Decker ist aufbewahrt in einem Etui von blauem Sammet, das im Innern mit blauer Seide gefüttert ist. Ferner ist dem Museum ein Album mit photographischen Ansichten, welches dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Frankfurt a. M. zum Geschenk gemacht wurde, überwiehen worden. Beide Geschenke werden im Kaiserzimmer aufbewahrt. Auch das Zimmer von Friedrich Wilhelm III. hat vor einigen Tagen eine Vereinerung erfahren. Demselben ist ein Bild einverleibt, welches die Ankunft Friedrich Wilhelm's III. und des Prinzen Wilhelm, unferes jetzigen Kaisers, in Doever am 8. Juni 1814 darstellt.

Kunst und Wissenschaft.
Berlin. In der Nacht vom 26. auf den 26. d. M. starb der Direktor der kaiserlichen Königl. Dan-Akademie, geheimer Regierungsrath Richard Lucae. Die Zahl der Verehrer und Freunde des Verstorbenen ist eine außerordentlich große. Die Nachricht von dem Tode dieses bedeutenden Mannes wird daher in den weitesten Kreisen schmerzliches Bedauern und die herzlichste Theilnahme hervorgerufen.

Wetterbericht vom 27. November.
Barometer in Ost-Deutschland gestiegen, sonst gefallen, besonders Westen. Temperatur allgemein gemulnen, West-Deutschland vielfach Nachfröste. Wetter vorwiegend trübe und feucht, Nordseegebiet neblig.

Erste Kinder-Bewahr-Anstalt, Alte Promenade Nr. 1.

Nach altem gutem Brauch soll auch in unserer Anstalt Weihnacht gefeiert und den uns anvertrauten, zum Theil recht armen Kindern durch ein kleines nützliches Geschenk eine Festfreude bereitet werden.

Wir bitten daher — auch diesmal sicher nicht vergebens — uns in unserm Unternehmen durch freundliche Gaben an Geld oder Sachen unterstützen zu wollen. — Zur Annahme von Geschenken erklären sich außer der Hausmutter Frau Regel gern bereit:

Frau Faktor Erdmann,
Frau Justizrath Fritsch,
H. Niemeier, s. Z. Rentner der Anstalt.

Zur Weihnachtsbesprechung.

Mit dem alten freudigen, nun schon so oft bewährten Vertrauen wenden wir uns auch in diesem Jahre an alle Freunde unseres Vereins mit der herzlichsten Bitte um ihre Gaben der Liebe, damit wir zu dem herannahenden Weihnachtsfeste den 200 Kindern unserer Anstalten wieder eine Festfreude bereiten können.

Mit innigem Danke werden wir auch die kleinste Gabe, an Sachen oder Geld, annehmen und gewissenhaft verwenden.

Zur Annahme derselben sind gern bereit:
Frau Banquier Betsch, gr. Steinstraße 19, Vorfröherin der Anstalt,
Frau Dr. Heller, Hospitalplatz 1, und
Frau Schaal, die Hausmutter unserer Anstalt, am Martinsberg 14,

und bitten wir freundlich um baldige Zusendung solcher Gaben, die noch ungarbeitet werden müssen, unter denen Tuschachen für die größeren Knaben besonders willkommen sein würden.

Der Vorstand des Frauen-Vereins zur Armen- und Krankenpflege.

Gr. Schlamm, im Hause der Forelle.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Verkauf von Leinen, Tisch- u. Handtüchern, Taschentüchern, Gardinen, Dowlas, Chiffon, Shirtings, Negligestoffen, schwarzen Cachemir und alle Arten Kleiderstoffen der

zwei Engländer,

gr. Schlamm, im Hause der „Forelle“

dauert nur noch kurze Zeit.

Allen Herrschaften, denen noch daran liegt, sich mit einem reellen Artikel zu versehen und die Hälfte des wahren Wertes beim Einkauf zu ersparen, bitten wir diese wohl schwerlich wiederkehrende günstige Gelegenheit zu benutzen, da wir um Rücktransport, hohen Zoll und die Unannehmlichkeit einer öffentlichen Auktion zu ersparen den geehrten Käufern jeden Vortheil beim Einkauf gewähren.

J. A. Cohnreich & Son,

Berlin late London.

☞ Sonntags ist das Geschäftslokal geschlossen.

Gr. Schlamm, im Hause der Forelle.

77er französische Walnüsse
eingetroffen. **Nebert & Muerker,**
Königsstraße Nr. 29.

Die
Buchbinderei, Papier- u. Galanteriewarenhandlung
von

Carl Benke, gr. Steinstraße 22

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager feiner Holz-Galanteriewaren zum Bemalen und für Eprimalerei, sowie sämtliche dazu gehörigen Gegenstände, als: ausgelegene Arabesken, getrocknete Blätter, Vorlagen etc. Die Gegenstände sind gut präparirt, auch werden solche zum Poliren angenommen und sauber und billig angefertigt. (T. 5492)

!! Filzschuhe !! !! Filzpantoffeln !!

für Herren à Paar 1,50. für Damen à Paar 1,25.

„Mädchen“ 1,00. „Kinder“ 0,75.

empfiehlt in bester Waare

Berliner Schuh- und Stiefel-Bazar

15. Leipzigerstraße 15.

Möbel-Magazin von H. Diessner, Bräderstraße 13, empfiehlt: gut gearb. 2thür. mahog. u. birn. Kleiderkabinet 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, pol. Kleiderkränze 9 $\frac{1}{2}$, Kommoden 7 $\frac{1}{2}$, Rohrstühle 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, 2thür. Nischenkränze mit Glasaufsatz 9 $\frac{1}{2}$, starke Bettstellen 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Sophas, Sophasche, Spiegel, Spiegelkränze, Bücherschränke und alle Sorten Möbel zu billigsten Preisen. Abzahlungen gestattet.

Möbel-Lager, Geißstraße 63,

empfiehlt gut gearbeitete Möbel und Polsterwaren in mahagoni und birn Holz, als: Schreibsekretäre 28 $\frac{1}{2}$, Kleiderpinde 1 u. 2thür. 15 $\frac{1}{2}$, Bücherspinde 18 $\frac{1}{2}$, Galleriepinde 12 $\frac{1}{2}$, Vertico's 18 $\frac{1}{2}$, Kommoden 6-9 $\frac{1}{2}$, Rohrstühle 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Nischenpinde mit Glasaufsatz 8 $\frac{1}{2}$, ebenso Sophasche, Nähtische, Bettstellen etc. etc. zu sehr billigen Preisen. Sopha's, dauerhaft gearbeitet, mit Damast- u. Nipsbezug 14 $\frac{1}{2}$.

Grise Wagenladung

1877er Neue Walnüsse Neue 1877er

in bester heller süßschmeckender Frucht, ca. 110 bis 120 Schock pro Ctr. (also leicht) treffen heute ein und offerire dieselben in Ballen und ausgewogen zu billigsten Preisen.

August Peter, Rammischestr. 21.

Weihnachts-Ausverkauf von Spielwaaren.

Wegen Aufgabe des Standes auf dem Christmarkte verlaufe alle Sorten Spielwaaren zu außergewöhnlichen billigen Preisen.

Zugleich empfehle alle Sorten lackirte Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sowie Tischlampen schon von 3 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ an.

Gr. Steinstr. **Carl Ernst sen.,** Gr. Steinstr.

Nr. 18. Klempnermeister.

Gegenüber „Hotel Stadt Hamburg.“

Die Kassen-Geschäfte für unsere deutschen Schulen und die höhere Töchter-Schule werden, wegen Ablebens des Rentanten bis auf weiteres durch unsere Hauptkassa und in deren Lokale mit besorgt werden.

Das Directorium der Franckeschen Stiftungen.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhaus. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses. (Hierzu eine Beilage.)

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Den Wählern der ersten Abtheilung wird für die Ersatzwahl (morgen, Donnerstag, den 29. November, Mittags 11-1 Uhr), — auf Grund der gestrigen Besprechung im „goldenen Ring“ — Herr **Bauquier Steckner sen.** als Kandidat empfohlen.

Das Interesse der Sache fordert lebhaftesthe Betheiligung!! Die Vertrauensmänner des Bürgervereins für städtische Interessen.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Nachdem die heute stattgehabte Wahl für den II. Bezirk der III. Abtheilung zu keinem Ergebnis geführt hat, ersuchen wir unsere Mitbürger, Herrn Kaufm. **Theodor Haenert** nun am 29. d. M. für die I. Abtheilung wählen zu wollen. Halle, 27. November 1877.

Das vereinigte Comité für die Stadtverordnetenwahlen.

An Frau Mathilde Ringelhardt in Gohlis bei Leipzig.

Durch Anwendung Ihres vorzüglichsten **Heil- u. Zugflasters** wurde ich in kurzer Zeit von einem sehr schmerzhaften Fußübel, meine Frau von rheumatischen Kreuzschmerzen befreit.

Ich ersuche Sie dies zu veröffentlichen, um ähnlich Leidenden Hilfe verschaffen zu können. Gottfried Schmidt, Stellmacher

Den 20. September 1874.

in Bernitz bei Hirschberg in Schlesien.

*) Esst mit dem Stempel W. Ringelhardt u. der Schutzmarke auf den Schachteln versehen, zu beziehen à 25 und 50 Pfg. aus der Kömmerl-Apothek und der Apotheke „zum deutschen Kaiser“ in Halle a/S., sowie aus den Apotheken in Merseburg, Landsberg, Markranstädt, Leipzig, Weissenfels, Dürrenberg, Zeitz, Weitz, Schöndorf etc. — Fabrik von W. Ringelhardt in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstraße 18. — Altfeindlicher liegen in allen Apotheken aus. — NB. In obigen Niederlagen ist auch Ringelhardt's Universal-Balsam zu haben. — Obige Schutzmarke schützt vor jeder Nachahmung.

Restaurant Mayer, Leipzigerstraße 81.

Freitag **Schlachtfest.** Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe.

Fr. Kohl's Restaurant.

Donnerstag Abend **Pökelknochen** mit Meerrettig, Sauerkohl und Klößen.

Neues Theater.

Donnerstag den 29. November

9. grosses Symphonie-Concert

(Orchester 40 Mann).

Programm. Beethoven: Duo. Camont, Gade: Noctellen für Streichinstr. (neu), Kachner: Marsch a. d. D-moll-Suite, Rubinstein:

„Ocean“

Symphonie (neu), Gage: Träumerei für Streichinstr., Rossini: Duo. Tell.

Billetts, 3 St. 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, sind vorher bei den Herren Steindorfer & Jasper, am Markt, sowie im Verkauf selbst zu haben.

Anfang präcis 8 Uhr.

Entrée an der Kasse 50 R.-Pfg.

W. Halle.

Musik, Tanz- und Schreib-Unterricht

erteilt mit Garantie; Malen, Radiren und Firmaschreiben solid und billig von

C. Landmann, gr. Steinstr. 46, 1

Haararbeiten.

Äpfel, Schüre, Armbänder etc., werden schnell und sauber angefertigt. Fertige Äpfel billig. Gustav Kinow, gr. Ulrichstr. 3.

Mark 500,000

in einzelnen Bollen, jedoch nicht unter 20,000 $\frac{1}{2}$ auszuliefern. — Näheres in der Expedition des Rechts-Anwalts **Schliemann.**

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 30. November Abends 8 Uhr in der Zulp.

1. Auch Etwas aus dem Leben.
2. Vorlesung einer Petition an den Reichstag (aus Göttingen).
3. Proklamierung neuer Mitglieds zur Wertschuldbank.

Restaurant Union,

Schulberg 8, neu und elegant eingerichtet. ff. Wein und Bier. Elegante Bedienung.

Schmid's Wiener Affen-Theater, Kaiser-Wilhelms-Halle. Donnerstag den 29. Novbr. Abends 7 Uhr große Vorstellung.

Freitag und Sonnabend, täglich große tonische Vorstellung. Sonntag den 2. Decbr. Nachm. 5 Uhr letzte Vorstellung.

Den Größtlichen Gelingen zur silbernen Hochzeit herzlich Glückwünsche.

Mehrere Freunde.

(Hierzu eine Beilage.)